

# Fortschritt und Stau

**KIRCHE** Im Schutz von Minderjährigen vor sexuellem Missbrauch geschieht im Erzbistum einiges. Doch dass besonders auch Frauen Opfer von Missbrauch werden können, kommt in der katholischen Kirche erst langsam aus der Tabuzone.

VON UNSERER MITARBEITERIN MARION KRÜGER-HUNDRUP

**Bamberg** – Rein statistisch gesehen, hat das Erzbistum Bamberg in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Und zwar in einem Bereich, der die Öffentlichkeit bewegt wie kaum ein anderer aus der katholischen Kirche: der sexuelle Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbeholdenen durch Priester, Ordensleute und andere in der Kirche Tätige. Wurde diese erschütternde Tatsache in früheren Jahrzehnten von den Obrigkeiten vertuscht, hat das große Ausmisten inzwischen begonnen. Und eine Sensibilisierung eingesetzt, die erneute Taten nahezu unmöglich macht.

Zumindest gibt es in jüngster Zeit (2018 bis 2021) keine Meldungen mehr von „massenhaftem Missbrauch durch kinderschändende Priester“ – wie es in den sozialen Medien häufig heißt – an die Ansprechpartnerin für Opfer und Betroffene sexuellen Missbrauchs im Erzbistum Bamberg: „In diesem Zeitraum gab es zwei aktuelle Meldungen betreffend Nähe-Distanz-Problematik, Grenzverletzungen unterhalb der strafrechtlichen Ebene“, erklärt Rechtsanwältin Eva Hastenteufel-Knörr. Darüber hinaus habe es Meldungen hinsichtlich Taten beziehungsweise Beschuldigungen gegeben, „die Jahrzehnte zurückliegen“, ergänzt die Missbrauchsbeauftragte. Es seien auch Anfragen aus Kindergärten gekommen, die jedoch den Vorwurf körperlicher Gewalt wie zum Beispiel durch „Zwangsfütterung“ betroffen hätten.

Anwältin Hastenteufel-Knörr geht davon aus, dass die Präventionsmaßnahmen im Erzbistum Bamberg greifen: „Ich denke, dass wir auf einem guten und richtigen Weg sind, um sexualisierter Gewalt in der Kirche keinen oder zumindest möglichst keinen Raum mehr zu geben.“ Bereits im September 2002, kurz nach seinem Amtsantritt in Bamberg, hatte Erzbischof Ludwig Schick einen „Arbeitsstab für die Prüfung von Vorwürfen sexuellen Missbrauchs durch Geistliche“ eingesetzt sowie unabhängige Ansprechpartner für Betroffene von sexuellem Missbrauch ernannt. Dieser Arbeitsstab habe in allen Jahren regelmäßig getagt und sich sowohl mit generellen Fragen des sexuellen Missbrauchs im Erzbistum beschäftigt als auch mit konkreten Beschuldigungen befasst, erklärt der Erzbischof auf Anfrage. Der Arbeitsstab bestehe aus nicht beim Erzbistum angestellten Personen – Juristen, Psychologen, Lehrern, Beraterinnen für psychosoziale Konflikte. „Sowohl der Generalvikar und der Leiter der Hauptabteilung Pastoraales Personal als auch ich haben an allen Sitzungen teilgenommen“, sagt Schick und fügt hinzu: „Wir haben die Beschuldigungen sowohl zivilrechtlich als auch kirchenrechtlich aufzuarbei-



Die Missbrauchsbeauftragte Eva Hastenteufel-Knörr

Foto: EOB

„Mit allen, die ein persönliches Gespräch mit mir wünschten, habe ich gesprochen.“

LUDWIG SCHICK  
Erzbischof

ten versucht, nachdem wir die Beschuldigten auch nach Rom an die Glaubenskongregation gemeldet hatten.“

Lebende Täter seien nach kirchlichen Strafprozessen oder Dekretentscheidungen bestraft, betont Schick. Die Betroffenen und Opfer hätten finanzielle Leistungen und auch psychologische Hilfe erhalten. „Mit allen, die ein persönliches Gespräch mit mir wünschten, habe ich gesprochen“, versichert Schick. Auch werde offen mit der Staatsanwaltschaft zusammengearbeitet: „Sie hat auch alle Akten nach der MHG-Studie von uns erhalten, gesichtet und als erledigt zurückgegeben.“ Der Erzbischof fügt noch hinzu: „Wir und ich haben im Erzbistum das Mögliche für die Opfer zu tun versucht, wohl wissend, dass sexueller Missbrauch nie gutgemacht werden kann.“

Damit kirchliche Einrichtungen und

Veranstaltungen sichere Orte sind, in dem Übergriffe und Missbrauch keinen Platz haben, startete vor einigen Jahren eine umfassende Präventionskampagne im Erzbistum. Die eigens eingerichtete Koordinierungsstelle organisierte zum Beispiel Zwölf-Stunden-Schulungen für die Priester, das weitere Personal in Pastoral und Kindertagesstätten. „Diese Schulungen waren Pflichtveranstaltungen, werden weiterhin aufgefrischt und regelmäßig auch für neues Personal durchgeführt“, sagt Magdalena Oppelt, die in der Koordinierungsstelle arbeitet. Auch Ehrenamtliche und nichtpädagogisches Personal werde geschult, „um eine Kultur der Achtsamkeit im ganzen Erzbistum zu etablieren und Schutzkonzepte zu entwickeln“, so Oppelt.

Ihr ist bewusst, dass die Prävention sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen, an behinderten, gebrechlichen oder kranken Personen erst einmal im Fokus steht. Doch „wir haben es auf dem Schirm, das ist ein Aspekt von Prävention“, sagt Oppelt zu der Frage, ob sexueller und spiritueller Missbrauch von Erwachsenen, besonders von Frauen, von Ordensschwestern, überhaupt realisiert wird. Ob Klerikalismus und ein autoritär-klerikales Amtsverständnis einen solchen Missbrauch begünstigen.

Nur langsam geraten die Erscheinungen „geistlicher Missbrauch“, „spiritueller Missbrauch“, „sexualisierte Ge-

walt an Frauen durch Priester“ aus der Tabuzone. Immerhin gibt es seit kurzem bei der Deutschen Bischofskonferenz eine Anlaufstelle für Betroffene. Für kirchliche Mitarbeiterinnen, Gemeindeglieder, Ehrenamtliche. Für jede, die Missbrauch etwa im Zuge einer geistlichen Begleitung oder Beichte erfahren hat.

Für einen Bamberger Psychotherapeuten, der namentlich nicht genannt werden möchte, machen geistlich-spirituell missbrauchte Frauen die „Hauptfälle“ in seiner Praxis aus. Eine wissenschaftlich fundierte Definition eines solchen Missbrauchs zu finden, sei schwer, räumt er ein. Er bleibe dran. Wie auch Susanne Grimmer an dem Thema bleibt: Die Pastoralreferentin arbeitet im Referat Spiritualität im Erzbischöflichen Ordinariat Bamberg und ist sich sicher; „dass wir uns noch lange damit beschäftigen müssen“. Und dass die Kooperation mit der Präventionsstelle im Erzbistum ausgebaut werden müsse, denn es brauche eine „vertiefte Wahrnehmung von Betroffenen“. Nach und nach gebe es zumindest auf Bayernebene Fortbildungen für geistliche Begleiter. „Work in progress“, nennt Pastoralreferentin Grimmer einen Prozess der Aufarbeitung, den sich die katholischen Bischöfe in ihrer kommenden Frühjahrsvollversammlung – eine Videokonferenz – auf die Tagesordnung gesetzt haben.

## INTERVIEW

### Erzbistum: „Betroffene werden an Aufarbeitung beteiligt“

**Bamberg** – Am 25. Februar tritt erstmals eine neue „Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs“ in der Erzdiözese Bamberg zusammen. Harry Luck, Sprecher des Erzbistums, stellte sich vorab den Fragen des Fränkischen Tags.

Wie ist die „Unabhängige Kommission“ im Erzbistum Bamberg zusammengesetzt, und welchem Zeitraum muss sie sich stellen bzw. aus welchen Jahren rühren die Taten?

**Harry Luck:** Die Unabhängige Kommission ist besetzt, wie es von der Deutschen Bischofskonferenz in Abstimmung mit dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Missbrauchs der Bundesregierung festgelegt ist: mit zwei Betroffenen, zwei Mitarbeitern des Erzbistums Bamberg, einem

Richter eines staatlichen Gerichts, einer freiberuflichen Diplom-Psychologin und einem Moraltheologen. Die Zusammensetzung erfolgte in Abstimmung mit der Bayerischen Staatskanzlei. Bei der Konstituierenden Sitzung am 25. Februar 2021 wird die Kommission



Harry Luck  
Pressesprecher

eine(n) Vorsitzende(n) wählen. Die Unabhängige Kommission entscheidet selbst über den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit – insoweit gibt es keine Vorgaben. Es können auch Aufträge zur quantitativen Ermittlung des Ausmaßes sexuellen Missbrauchs und zur Analyse der

spezifischen Bedingungen zum Beispiel an eine größere Kanzlei oder an die Universität in Form eines universitären Forschungsprojekts erteilt werden. Die erforderlichen Finanz- und Sachmittel werden von der Erzdiözese zur Verfügung gestellt. Eine Orientierung an der bereits vorliegenden MHG-Studie kann dabei erfolgen. Das Aktenstudium für die MHG-Studie betraf damals in unserer Erzdiözese den Prüfungszeitraum von 1946 bis 2015.

Wie soll die Kommission die Präventionsarbeit ergänzen?

Die Aufarbeitungskommission übernimmt auch die Aufgabe, die Identifikation von Strukturen, die sexuellen Missbrauch ermöglichen oder erleichtern oder deren Aufdeckung erschweren, zu ermitteln und zu benennen. Diese Erkenntnisse

müssen und werden insbesondere in die Überarbeitung und Ergänzung bzw. Weiterentwicklung der gerade entstehenden Schutzkonzepte einfließen. Wichtig ist dabei auch, dass Betroffene an dieser Aufarbeitung beteiligt werden.

Wird es auch um die Frage nach finanzieller Anerkennung des Leids gehen?

Die finanzielle Anerkennung des Leids von Betroffenen sexualisierter Gewalt wurde in der „Ordnung für das Verfahren zur Anerkennung des Leids“ der Deutschen Bischofskonferenz vom 24. November 2020 neu geregelt. Zuständig für die Festsetzung und Auszahlung der Anerkennungszahlungen ist die Unabhängige Kommission für Anerkennungsleistungen, die beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn an-

gesiedelt ist. Die Bistümer leiten – nach Klärung der Plausibilität – die eingehenden Anträge an diese Kommission weiter. Auch Personen, die vor dem 1. Januar 2021 Leistungen in Anerkennung des Leids erhalten haben, sind antragsberechtigt.

Steht bereits fest, ob solche Zahlungen aus Kirchensteuermitteln erfolgen sollen?

Wenn der Verursacher des Leids lebt, muss er für die finanziellen Leistungen aufkommen. Bei Verstorbenen nehmen wir das Geld aus Einkünften des Erzbistums, auch zum Beispiel aus Erbschaften von Klerikern. Aus den Kirchensteuermitteln wird im Erzbistum Bamberg kein Geld für diese Zahlungen genommen.

Das Interview führte Marion Krüger-Hundrup.

## Polizeibericht

### Unerlaubte „Party“ in Gaustadt

**Bamberg** – Zu einer Party in Gaustadt mit mehreren Personen ist die Polizei am späten Freitagabend gerufen worden. Insgesamt hielten sich dort vier Personen aus verschiedenen Haushalten an. Alle erwartet eine Anzeige nach dem Infektionsschutzgesetz. Außerdem verstießen drei Personen aus Bamberg gegen die nächtliche Ausgangssperre, indem sie unabhängig voneinander in der Nacht von Freitag auf Samstag während der Streifenfahrt ohne triftigen Grund auf der Straße angetroffen wurden.

### Bei „Grün“ auf Pkw aufgefahren

**Bamberg** – Am Samstagmittag kam es am Berliner Ring zu einem Verkehrsunfall. Ein Hyundai-Fahrer bemerkte zu spät, dass ein Ford-Fahrer vor ihm gerade erst an der grün gewordenen Ampel anfuhr und rammte so den Pkw. An beiden Autos entstand enormer Schaden, verletzt wurde niemand.

### Schabernack endet in Körperverletzung

**Bamberg** – Ein Schabernack hat am Samstagabend zu einer körperlichen Auseinandersetzung zwischen zwei Kraftfahrern geführt. Auslöser war ein Stromkabel, das der später Geschädigte zum Heizen seines Lkws nutzte. Der Kollege machte sich einen Spaß daraus, dieses immer wieder auszustechen. Als er darauf angesprochen wurde, folgte ein Handgemenge. Den „Spaßvogel“ erwartet nun ein Strafverfahren wegen Körperverletzung.

### Betrunkener landet in Ausnüchterungszelle

**Bamberg** – Am Freitag kurz vor 1 Uhr gerieten in einer Wohnung im Sandgebiet zwei Männer aneinander. Wie sich herausstellte, tranken die beiden zusammen Alkohol und gerieten im Anschluss dermaßen in Streit, dass sie sich gegenseitig schlugen. Als der Mieter auf der Straße auf die alarmierte Polizei wartete, schlug sein Gast noch Gegenstände im Wohnzimmer kaputt. Weil dieser wohnsitzlos und betrunken (1,76 Promille) war, wurde er in eine Ausnüchterungszelle eingeliefert. Die beiden Streithähne müssen sich wegen Körperverletzung verantworten.

### Zwei Diebstähle nacheinander

**Bamberg** – In einem Supermarkt in der Langen Straße entwendete ein 41-jähriger Mann am Freitagnachmittag vier Dosen eines Energy-Drinks und versteckte diese in seiner Jacke. Als er nach dem Kassenerwerb vom Kaufhausdetektiv angesprochen wurde, händigte er die Ware wieder aus. Kurze Zeit später entwendete ein 60-Jähriger eine Zeitung. Beide Männer erwartet nun eine Anzeige wegen Landdiebstahl.

### Fahrbahn für beide eingengt

**Bamberg** – Die linken Außenspiegel einer VW-Fahrerin und eines Opel-Fahrer berührten am Freitagnachmittag im Begegnungsverkehr in der Dr.-Robert-Pfleger-Straße. Dazu kam es, als sie – trotz gegenseitiger Fahrbahnhindernisse – in die verengte Fahrbahn einfuhren. Der Gesamtschaden beträgt etwa 200 Euro. *pol*